

## Alt sein

Lorenz' Blick blieb an der Rückseite des Radioweckers hängen, den er vor einigen Jahren zu Weihnachten von einer seiner ehemaligen Patientinnen geschenkt bekommen hatte. Er hatte ihr, einer Brustkrebspatientin, offenbar etwas Zuversichtliches ausgestrahlt, der Kittel hatte über die Jahre häufig - und im Alter immer mehr - die Funktion eines Heiligenscheins erfüllt. Seine Patienten und Patientinnen nisteten sich in seinen Spekulationen und Plänen ein, sie liebten es, die Verantwortung über sich selbst und den eigenen Körper abgeben zu können: Eine Last, die Lorenz nur mit Widerwillen ertrug und mit einem Hauch von Missmut regelmäßig abzuschütteln versuchte. Er hatte den Wecker damals ausgepackt und aufgestellt, ganz praktisch hatte er es gefunden, so einen Radiowecker, so ganz ohne Handy im Schlafzimmer, so nostalgisch. Doch schon in der ersten Nacht hatten die großen roten Ziffern eine so mystische Sogkraft auf ihn ausgeübt und sich im Zimmer ausgebreitet, als wären sie das Portal in eine Welt ohne Dunkelheit, eine Welt, in der Zeit keine Rolle spielt. Er hatte den Wecker umgedreht und so stand er jetzt - mit Blick auf die Nachttischlampe schief, reduziert auf seine Aufgabe, seinen Herrn jeden Morgen mit einem sanften Weckton aus dem Schlaf zu holen.

Die Sonne schien noch unentschlossen zwischen den Vorhängen hindurch auf den Fleck in der Tapete und legte eine neue Tiefe in der Raufaser frei, er war ganz allein.

Als seine Frau gestorben war, sieben Jahre war es nun her, hatte er endlich den hinteren Teil der Wohnung renoviert, gemeinsam mit seinem Sohn, einem Bauingenieur, der in dieser Zeit - angezogen von der Rührseligkeit, die eine trauernde Familie ausstrahlt und abgestoßen von einem anhaltenden Ehestreit über die Maklercourtage in einer Mietsache - immer häufiger den Weg hinaus

aus der Stadt in die Wohnung seiner Eltern gefunden hatte, um seinem Vater unter die Arme zu greifen. Es war nicht so, als dass Lorenz Buße hätte tun müssen für die Jahre, in denen er das Projekt der Renovierung immer wieder vor sich hergeschoben hatte, als hätte diese Prokrastination seine Frau nicht genug zur Weißglut gebracht, nein, anders: Er hatte sich dafür geschämt, völlig leer geblieben zu sein, als seine Frau ihn zurückgelassen hatte, hier in dieser Welt des Lichts, eine Welt, in der Zeit eine übergeordnete Rolle spielt. Das zweite Bettzeug zog er seitdem in regelmäßigen Abständen mit ab, eine Anstandshandlung, ein Gedenken, wenn man so will, um sich seiner Frau, die stets etwas transzendentes in sich gepflegt hatte wie eine störrische Zierpflanze, auch in diesem neuen Schlafzimmer sicher sein zu können.

Er drehte den Kopf zurück Richtung Fenster und besah sich die aufblühenden Kronen der Linden im Garten vor dem Haus, die in dieser Zeit mit einer ächzenden Schönheit unter der Heftigkeit der Sonne dem Herbst entgegenbuckelten. Er konnte es nicht verstehen - in all den Jahren und Abschnitten seines Lebens war es ihm als ein unverhandelbares Ziel der Realität beigebracht worden, dass das Alter ein Endbahnhof ist, an dem niemand ein- und aussteigen möchte, dass alle es werden wollten, doch niemand sein: alt, doch jetzt, unter mittlerweile mutig auftrumpfendem Sonnenschein auf der Brust seines Schlafanzugs und dem weichen Geräusch seiner über die Laken gleitenden Finger wurde ihm klar, dass er irgendwann in den letzten Jahrzehnten alt geworden war. Und das schien ihm etwas Zuversichtliches auszustrahlen.

*(Schreibimpuls: Schreibe einen Text, in dem sich*

*Eine Redewendung als falsch herausstellt.*

*Alle Nutzungsrechte verbleiben beim Urheber.*

*Kontakt: [www.jasonbartsch.com](http://www.jasonbartsch.com))*